

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 138.

Hirschberg, Donnerstag, den 17. Juni 1886.

7. Jahrg.

## Zur Katastrophe in Bayern.

I.

Das Wort Egmonts: „Vom Throne steigt man wie ins Grab“, ist wahr geworden. Mit einer erschütternden That klingt die Tragödie am bayerischen Königshofe aus, und tiefe Trauer lagert über der bayerischen Hauptstadt. Der Bann der Gleichgiltigkeit ist gebrochen; allerorten erregte Gruppen, Ansammlungen von jammernden Menschen, berittene Gendarmen und Eskadren jagen durch die Straßen; Hofequipagen holen die Minister und die Staatsräthe in frühesten Morgenstunden zum Confeil. Von allen Thürmen hallt Trauergeklage. Die Fahne der Wittelsbacher auf dem königlichen Palais steht auf Halbmaße.

Der so plötzliche Tod des hochherzigen Monarchen hat in allen Theilen Deutschlands die schmerzlichsten Empfindungen hervorgerufen, und in Bayern selbst eine Aufregung, die, besonders in Unterfranken und Schwaben, zur Zeit noch im Wachsen begriffen ist. Erregten schon die Nachrichten, welche in der Vorwoche über den Zustand des Königs eintrafen, und die Mittheilungen, welche zur Erklärung der Einsetzung einer Regentenschaft des Prinzen Luitpold zu machen man sich endlich veranlaßt sah, das allgemeinste Bedauern und die tiefste Theilnahme in ganz Deutschland, so wird der jetzige Ausgang der Königs- und Kaisertragödie die deutsche Volkseele erst recht erschüttern und um so mehr aufregen, als sich nunmehr die Frage schlechterdings nicht mehr kurzer Hand abweisen lassen wird, ob es denn auch nöthig war, es bis zu diesem Aeußersten und Entsetzlichen wirklich kommen zu lassen. Die Empfindung, daß in den bayerischen Dingen etwas nicht ganz in der Ordnung sei, drängte sich schon in der vorigen Woche recht weiten Kreisen der Nation auf, jetzt wird man nicht hin-

bern können, daß sie ganz allgemein erhoben werde. Und auch der loyalste Deutsche dürfte nicht einsehen wollen, daß die Frage eine solche sei, die nur Bayern und, über dessen Grenzpfeile hinaus, Niemanden angehe.

Wäre der Staat, um dessen Geschichte es sich jetzt handelt und dessen Regierung jetzt, wenn auch nur nominell, aus der Hand eines geistesgestörten Königs in die eines noch weniger dispositionsfähigen übergeht, nicht der zweitgrößte unter den deutschen Bundesstaaten, so würde sich die Sorge der national gesinnten Kreise vielleicht schneller erschöpfen. Da aber das, was, wie jedem patriotischen Bayern, auch allen Deutschen in der letzten Zeit so grausam vor die Seele getreten ist und was durch die letzten schauerlichen Ereignisse am Starnberger See in eine Katastrophe ausgelaufen ist, wie sie die Geschichte kaum irgend einer Zeit schrecklicher zu verzeichnen hat, das Königreich Bayern und den nach Preußen wichtigsten Staat für die Entwicklung des Reichs betrifft, und der König, dessen Leben einen so überaus tragischen Verlauf und Ausgang genommen hat, ein solcher war, welcher sich durch seinen idealen deutschen Sinn und die Hochherzigkeit seiner Entschlüsse die Verehrung und Dankbarkeit der ganzen Nation erworben hat, so wird man der Forderung nach etwas mehr Licht auch vom nationalen Standpunkte eine Berechtigung nicht wohl abstreiten können und ihr in nicht zu langer Frist genügen müssen, ob es paßt oder nicht.

Der verstorbene König Ludwig II., um den mit allen Bayern alle übrigen Deutschen trauern, war der Sohn Maximilians II. und der Königin Maria, einer Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen. Er wurde am 25. August 1845 zu Nymphenburg geboren und sollte, nachdem er bis dahin in möglichster Abgeschlossenheit von der Welt erzogen, sobald er mit 18 Jahren

großjährig geworden, zur Universität gehen, um Staatswissenschaften zu studiren. Da, gerade in dem Augenblicke, wo ihm verstattet ward, die Menschen und die Welt kennen zu lernen, wurde sein Vater aufs Krankenbett geworfen, auf welchem er bald starb. Durch den unerwarteten Tod seines am 10. März 1864 verstorbenen Vaters zur Herrschaft berufen, besaßte sich König Ludwig der Zweite mit den Staatsgeschäften nur so weit, als es ganz unerlässlich war. Auch 1866 hielt er sich in längerer Zurückgezogenheit auf Schloß Berg am Starnberger See, wo er jetzt sein trauriges Ende gefunden, und der benachbarten Roseninsel auf und überließ sich fast ausschließlich seiner schwärmerischen Neigung für die Musik Richard Wagners. 1867 trat er dann etwas aus seiner Einsamkeit heraus, und verlobte sich auch mit der Herzogin Sophie von Bayern, (der Herzogin von Alençon), indessen nach der baldigen Auflösung dieser Verlobung wurde Ludwig nur noch menschenfeindlicher als jemals zuvor.

Nichtsdestoweniger aber begeisterte er alle nationalgesinnten Kreise in Deutschland wiederholt durch die Hochherzigkeit seiner königlichen Entschlüsse.

Seine großartige Initiative im December 1870 durch die er die Uebertragung der Kaiserwürde auf den König von Preußen anregte, ist mit so unvergeßlichen Zeichen in das ewige Buch der deutschen Geschichte eingeschrieben, daß, wenn König Ludwig weiter kein Verdienst als dieses hätte, er der Dankbarkeit der Nation für alle Zeiten sicher sein dürfte.

Wie sich die furchtbare Katastrophe in Wahrheit abgespielt, weiß natürlich kein Mensch, da Niemand dabei zugegen war. Möchte Jeder, der bei dieser traurigen Episode irgendwie theilhaftig ist, sich frei von jeder Schuld fühlen und Bayern vor inneren Verwicklungen verschont bleiben!

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, Georg Erhard will. Er ist ungern hierhergekommen, es ist ihm jetzt alles so gleichgiltig, er kann Paris immer noch nicht beruhend schön finden, er hat das vage Gefühl, dieser Frau gegenüber links, besangen zu sein, sie glaubt ihn sicher geblendet von ihrer fremdartigen Schönheit. Sie irrt sich; er sieht, daß sie schön ist; aber geblendet wird er darum nicht, ein anderes Antlitz steigt vor ihm auf, nachtschwarzes Haar, traurigstolze Augen, o, Elisabeth! Was will er, was soll er bei dieser Frau jetzt? Was kann sie von ihm wollen? Er hat viel gehört und gelesen von den Gefahren und Abgründen in Paris, gut, er ist ein fertiger Mann, er würde ihnen zu begegnen wissen. Er hebt mit einer selbstgewissen, ungeduldrigen Bewegung den Kopf, von dem Graf Normy behauptet, er hätte das Gepräge eines Märtyrers.

„Sie müssen mir die Güte erweisen, nochmals Ihren Namen zu nennen, ich möchte ihn gern aussprechen lernen. Langsam und deutlich muß ich aber bitten.“

„Georg Erhard, Madame.“

„Georg Erhard.“ Sie hatte mit ernstem Blick auf seine Lippen gesehen und formte nun das Wort nach wie ein Kind, dem man etwas vorgeprochen hat. „Dreimal ein R, — wie schwer das ist! Georg Erhard! — Sind Sie auch ein Philosoph, mein Herr?“

„Keineswegs, Madame, warum meinen Sie das?“

„Man hat mir gesagt, alle die Deutschen seien Philosophen, und was ich bis jetzt von ihnen gesehen habe, — sie lächelte schwach, — hat mir den Satz bestätigt. Zuviel Reflexion, Herr Erhard. Man fragt, man denkt, man überlegt.“

„Nun, und im Orient, Madame?“

„Im Orient? O, — man empfindet und handelt. Das scheint Sie zu befremden, Sie glauben wohl auch an das Märchen von der orientalischen Trägheit? Nun ja, das Leben dort wirkt erschlassend, es nimmt die Nerven mit; aber wie versteht man es dort, zu genießen! Sie sollten dort hingehen, die Herren Deutschen, ihre Philosophie würde ihnen alsbald ausgehen wie ein Licht.“

Sie sagte dies alles ohne eine Spur von Eifer und Erregung mit ihrer flüsterweichen Stimme, ohne den Gesichtsausdruck zu ändern, wie ganz selbstverständliche Dinge. „Sie waren noch nie drüben?“ fügte sie hinzu.

„Im Orient noch nicht, Madame. Ich bin in Italien gewesen.“

„Ah — das Land für die Künstler, — ich kenne es zur Genüge, — sehr viel Engländer und klassischer Boden.“

„Weiter wäre Ihnen dort nichts aufgefallen, Madame?“ Um Erhards Lippen zuckte es sarkastisch, — welch' eine indolente Frau. — „Sind Sie wirklich so arm, keinen Sinn für die herrlichen, unvergleichlichen Kunstschöpfungen, die Italien uns bietet, zu besitzen?“

Er sah etwas erschrocken auf, da er fürchtete, in seinem Eifer zu weit gegangen zu sein, — gleich darauf überkam ihn sein früherer Trost, — wenn sie wirklich zürnte, — was kümmerte es ihn? Möchte sie immerhin. Er ging seines Weges, froh, wenn man ihn unbehehellig ließ.

Madame Zarenga antwortete mit einem leisen, gurrenden Lachen, das all' ihre weißen Zähne enthüllte, — seinem Malerauge fiel die eigenthümliche Farbe ihrer Lippen auf, — er hatte noch niemals so brennendrothe Lippen gesehen.

„Nein, Monsieur, nein — ich bin nicht so arm,“ sagte sie freundlich, „ich schätze die Kunst, ich — nun, ich finde den rechten Ausdruck nicht, — ich protegiere sie, — das ist's, — wo ich kann, — ein Beweis dafür, meine Bitte an Sie, Ihr Hiersein. — Sie wollen doch nicht nur Studien machen in Paris, ist es nicht so? — Herr Goudard sagte mir, Sie wollen auch arbeiten.“

„Er hat die Wahrheit gesprochen, Madame, ich will versuchen zu arbeiten.“

„Und Sie haben bereits einen Vorwurf für Ihr nächstes Gemälde?“

„Noch nicht... ich suche eine Madonna.“

„Ah! — Eine Madonna, das also ist nun Ihr Genre?“

„Ich bin Heiligenmaler, Madame.“

„Nur Heiligenmaler, mein Herr?“

„Jeder Künstler hat seine Specialität, — dies ist die meine.“



## N u n d s c h a n. Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im königlichen Palais und nahm auch den Thee allein ein. Heute Vormittag nahm derselbe den Vortrag des Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen entgegen und empfing persönliche Meldungen. — Mittags conferirte Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts v. Albedyll.

—\* Wie wir schon gestern den Besern der „Post aus dem Riesengebirge“ mittheilen konnten, haben die Vorgänge in Bayern zu einer erschütternden Katastrophe geführt, über welche die verschiedensten, zum Theil höchst widersprechenden Gerüchte umlaufen. Die Thatsachen sind folgende: König Ludwig, welcher bekanntlich von Hohenschwangau nach Schloß Berg, am östlichen Ufer des Starnbergersees, einem Lieblingsaufenthalt des unglücklichen Monarchen, übergeführt worden war, machte am Pfingstsonntag Abend, lediglich von dem leitenden Arzte, Ober-Medicinalrath Dr. von Gubden, begleitet, einen Spaziergang im Parke des Schlosses und da die Weiden gegen  $\frac{1}{2}$  11 (U) Uhr Abends noch nicht zurückgekehrt waren, so begann das Schloßpersonal Besorgnisse wegen des in der Nähe befindlichen Sees zu hegen. Dieselben sollten sich in der traurigsten Weise als begründet erweisen; nach sorgfältiger Durchsuchung des Parkes und des Seufers wurden der König und Gubden im See aufgefunden. Beide gaben anfangs noch geringe Lebenszeichen von sich, aber die von Dr. Müller vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos, und um 12 Uhr Nachts mußte beim König wie bei Gubden der Tod constatirt werden. Wie der Unfall vor sich gegangen, weiß Niemand, da der einzige Zeuge todt ist, und sind alle darüber gebrachten Nachrichten natürlich nur Vermuthungen. — Die Münchener Garnison wurde bereits zum Gehorsam gegen König Otto I. und den Reichsvertreter Prinzen Luitpold eidl. verpflichtet. — Die Einsegnung der Leiche König Ludwigs II. hat am Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Vorhofe des Schlosses Berg durch den Stiftsdecan Tark und drei andere Geistliche stattgefunden. Alsdann wurde die Leiche in einem Interimsfarge auf einem vierspännigen Trauerwagen, dem drei Wagen mit Geistlichen und Personen aus der Begleitung des Königs folgten, nach München übergeführt. Von der Münchener Vorstadt Sendling ab escortirte eine Abtheilung des ersten schweren Reiter-Regiments den Zug, welcher am Dienstag Morgens um  $\frac{1}{2}$  2 Uhr in der Residenz eintraf; da die Ankunft unerwartet früh erfolgte, fand keine Ansammlung des Publikums statt. Die in Feldafing weilende Kaiserin von Oesterreich hatte einen prachtvollen Kranz nach Berg übersandt. Die Beisetzung der Leiche des Königs Ludwig soll an diesem Sonnabend erfolgen.

München, 15. Juni. Von Kaiser Wilhelm ist folgendes Telegramm an Prinz Luitpold eingegangen: Noch ehe Ich Eurer königlichen Hoheit Mit-

theilung beantwortet habe, mit der Sie Nachricht gaben von der Katastrophe, die Sie zur Regentschaft Bayerns berufen, erhalte Ich soeben durch Ihr Telegramm die Mittheilung von einer noch größeren Katastrophe, die der vorigen ein entsetzliches Ende nur gemacht hat, um Eurer königlichen Hoheit Regentschaft neue Verpflichtungen aufzuerlegen. Für Eurer königlichen Hoheit Mittheilung Meinen treuesten Dank darbringend, spreche Ich Ihnen tiefinnigste Theilnahme an diesen in so vielen Hinsichten erschütternden Ereignissen aus, von deren Aufrichtigkeit Sie bei unserer so langen Freundschaft gewiß überzeugt sind. Wilhelm. — Von der Kaiserin: Mehrfach überwältigt durch die Nachricht muß Ich Eurer königlichen Hoheit und den Ihrigen den Ausdruck einer Theilnahme senden, die der tiefen Trauer entspricht, die Ich im Herzen schmerzlich empfinde. Gott helfe Ihnen in so namenlos schwerer Stunde! Augusta. — Das Hoftheater bleibt 14 Tage lang, die übrigen Theater des Landes bleiben bis nach Beendigung der Requien geschlossen; die Bandstrauer wird auf 6 Wochen, die Hoftrauer auf 3 Monate angeordnet.

### Frankreich.

\* In einer Versammlung der streikenden Bergarbeiter in Decazeville wurde einstimmig beschlossen, morgen (Montag) die Arbeit wieder aufzunehmen.

### England.

\* In Sligo (Irland) fanden am Sonnabend Abend ernste Unruhen statt. Durch eine unbedeutende Beschädigung des bishöflichen Palais erbittert, griffen die Katholiken die Häuser der angesehensten Protestanten an, schlugen die Fenster ein und zündeten ein Haus an. Da die Polizei außer Stande war, den Tumult zu unterdrücken, mußte Militär aufgeboten werden, welches die Straßen mit dem Bajonett säuberte. Die Ruhe ist sodann nicht weiter gestört worden.

### Ägypten.

\* Der Gesundheitszustand der in Assuan und an anderen Orten stehenden Truppentheile ist zur Zeit ein ungünstiger. 150 Soldaten sind in der letzten Zeit an gastrischem Fieber und am Schlagfluß gestorben. 700 Erkrankte sollen nächstens hierher transportirt werden.

### Geschichtliche Erinnerungen.

17. Juni 1722 Stiftung der Herrnhuter.

### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

### Hirschberg, den 16. Juni.

C (D.-G.) Als die Herren Delegirten des Riesengebirgs-Vereins ihren Rundgang um den Cava-lierberg beendet hatten, war die programmäßig festgesetzte Zeit zum Beginn des Festmahles schon überschritten und um nicht Alles „verhupeln und verprügeln“ zu lassen, wie sich einer der Herren ausgedrückt hatte, mußte man sich beeilen. Im Concertsaal war bereits eine sehr große Anzahl von Mitgliedern der hiesigen Section und anderen aus der Nachbarschaft versammelt, und Herr Esrem sah sich plötzlich vor die Nothwendig-

keit gestellt, statt 120 Personen, welche gezeichnet hatten, deren 300 bewirthen zu müssen. Aber es zeigte sich auch hier wieder, was ein umsichtiger tüchtiger Wirth zu leisten vermag: Der neue rührige Besitzer des Concerthauses hat seine Feuerprobe glänzend bestanden, und über die Qualität der verabreichten Speisen und Getränke hörte man nur Worte höchster Anerkennung. Den Reigen der Tischreden eröffnete der Vorsitzende des Centralvorstandes, Herr Bürgermeister Bassenge, mit einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser, ihm folgte Herr Professor Dr. Rosenberg als Vorsitzender der hiesigen Section mit einem solchen auf die auswärtigen Delegirten. Ein Herr aus Breslau brachte den Mitgliedern des Centralvorstandes ein Hoch, Herr Donat ein solches auf unsere Heimath und unsere Berge, und Herr Semper erwiderte den Toast auf den Centralvorstand in humoristischer Weise. Aus den nun folgenden zahlreichen Toasten heben wir hervor den auf die Damen, den auf die Section Hirschberg, welche möglich gemacht hätte, was noch keiner anderen Section gelungen, nämlich, daß es den Theilnehmern an der Generalversammlung gestattet worden sei, in Gegenwart so zahlreicher Damen speisen zu können, sowie endlich den des Herrn Dr. Werner aus Berlin auf den Verfasser des Lustspiels „Durch den R.-G.-B.“, Herrn Dr. Rabe alias Baer. Beideres wurde durch einen Prolog eingeleitet, in welchem der Herr der Berge, Rübzahl, in höchst eigener Person, unter Donner und Bliz den verblüfften Gästen erschien, und behandelte in überaus ansprechender Form und launiger Weise die Bekehrung eines alten, alten Neuerungen, besonders den Bestrebungen des R.-G.-B. abgeneigten Herrn zu einem eifrigen Mitgliede desselben, indem dem Skeptiker durch alle die segensreichen Einrichtungen des Vereins, welche jenem bei einem Unglücksfall im Gebirge als ebenso viele Wohlthaten zu flatten kommen, die Augen über die Möglichkeit des Vereins geöffnet werden. Daß „sie sich kriegen“, versteht sich von selbst, denn ohne Verlobung kein Lustspiel. Das sehr hübsche Stück wurde flott und lebendig gespielt und trug den Darstellern den lebhaftesten, ungetheiltesten Beifall aller Zuschauer ein. Nach dem Schlusse mußte der Verfasser einem wiederholten Hervorruf Folge leisten, während den beiden mitwirkenden Damen prachtvolle Bouquets überreicht wurden. In den Zwischenacten gelangten zwei Telegramme zur Verlesung, welche von der Schneefoppe und aus New-York eingetroffen waren. Der ursprüngliche von allen Theilnehmern beabsichtigte Rundgang durch die Kunstgärtnerei des Herrn Weinhold wurde nur von einigen ausgeführt, da die Zeit bei Beendigung der Fete im Concertsaal zu weit vorgeschritten war, doch haben die übrigen es später sehr beklauert, nicht mitgegangen zu sein, als sie hörten, welchen würdigen und sinnigen Empfang unser genannter Mitbürger den Gästen zubereitet hatte. Die prachtvollen Rosen, deren er seine renommirte Rosenplantage beraubt hatte, und welche in großen Körben von lieblichen am Eingange der Gärtnerei aufgestellten Mädchen den Gästen angeboten wurden, gelangten jedoch auf dem Hausberge noch zur Vertheilung und erregten gerechte Bewunderung. Herr Weinhold hat sich mit

„Und Sie könnten sich nicht dazu entschließen, ein Bild, das dieser Specialität nicht entspricht, zu malen?“

„Wenn es ihr in keinem Sinn entspricht, — nein, Madame.“

„In keinem Sinn,“ wiederholte sie gedankenvoll. „Wenn nun aber,“ fuhr sie langsam fort, „die Idee dennoch eine religiöse wäre, eine biblische Gestalt zum Beispiel, — was würden Sie nun dazu sagen?“

„Daß ich es überlegen würde, — indessen ich müßte wissen.“

„Natürlich müßten Sie. Die Sache ist, daß Monsieur Baranga ein Bild von mir zu haben wünscht, — groß, pittoresk, — die Art und Weise wäre mir überlassen und auch dem betreffenden Künstler.“

„Sie werden in Paris Hunderte finden, Madame, die das mit tausend Freuden ausführen würden und besser als ich.“

„Ah! Kein Zweifel! Aber Goudard hat mir gerade Sie empfohlen, auch bin ich von französischen Malern schon unterschiedliche Male verewigt worden, — von einem deutschen noch nie, — es soll ein Deutscher sein. — Zu einer Madonna habe ich keine Mittel, nicht wahr?“

„Mittel.“ Er stockte; denn sie hatte ein Lächeln um den Mund, ein Leuchten in den Augen, das ihn nun vollständig verwirrte; er fühlte, wie ihm eine dunkle Röthe in die Stirn trat, und erhob sich hastig.

„Soll dieser plötzliche Ausbruch ein Ja oder ein Nein bedeuten?“ fragte sie lächelnd und stand gleichfalls auf.

„Ein Nein,“ schwebte es ihm auf den Lippen, — warum nur sprach er es nicht aus? — er verneigte sich stumm.

„Ein Ja? Lassen Sie sich Dank sagen. Und wann kommen Sie wieder, wann bereden wir das Weitere?“

„Sobald Sie es befehlen, Madame.“

„Befehlen? die Kunst ist frei, — verfügen Sie über meine Zeit und über mich selbst.“

Es war nur eine höfliche Phrase und höchstwahrscheinlich auch nicht anders gemeint; aber der Blick, der sie begleitete, war so auffallend.

„Sind Sie bereits vielfach in Anspruch genommen, Herr Erhard, oder genießen Sie noch volle Freiheit?“

„Wie sollte ich, ein unbekannter deutscher Maler, in diesem ungeheuren Paris bereits so beschäftigt sein, Madame? Ich habe nur spärliche Empfehlungen, und es hält, wie man mir sagt, und ich ohne weiteres glaube, enorm schwer, hier durchzubringen.“

„O, — wenn Sie Empfehlungen bräuchten! Man hat mir hier bereits eine Menge Besuche gemacht, ich werde, glaube ich, Mode werden im Pariser high life. Meine Verbindungen stehen Ihnen zu Gebote, — lassen Sie mich einmal sehen. Da war zum Beispiel in diesen Tagen ein Engländer bei mir, Lord Clifton, er spielt eine Rolle in der Gesellschaft und hat eine

sehr schöne Frau, die ich neulich bei Goudard gesehen habe. Ich bin sicher, mein Protégé hat Glück bei Mylord, wenn ich die Empfehlung übernehme, wollen Sie, daß ich Ihnen eine Karte mit ein paar Worten für ihn gebe?“

In Georgs Mienen suchte es, — war dies Zufall oder Absicht? Es ließ sich absolut nichts Bestimmtes lesen in dem weißen Kindergezicht mit den Augen einer Sphinx.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— Unsere Zeit ist gar nicht so poesielos, wie sie unberechtigter Weise beschrieben wird. Mit Reimen ladet man bei uns ein zum Kauf eines — Ueberziehers, mit Reimen werden Vorübergehende entboten, Speisen und zweifelhafte Getränke von mehr oder weniger „zarter Hand“ entgegen zu nehmen, und jetzt beginnt sogar der Berliner rhythmisch seinen Lebensweg anzutreten. In einer Berliner Zeitung findet sich das folgende Inserat:

Hente Morgen früh um 9  
Traß ich in der Hauptstadt ein,  
Vater, Mutter freuten sich,  
Und ich brüllte fürchterlich.

Richard Koch jr.

Berlin C., Kurstr. 20/21.

Höfentlich tritt Richard Koch jr. mit besseren Fäßen in's Leben, als die Berse sind, mit denen man sein Dasein ankündigte.



bieser Aufmerksamkeit den Dank aller Mitglieder des R.-G.-V. in hohem Grade erworben. — Waren nun die Genüsse des Concerthauses vorwiegend leibliche, so traten auf dem Hausberge die geistigen in ihre Rechte. Herr Musikdirector Elger, der schon durch seine lieblichen Weisen die Freuden des Mahles beträchtlich erhöht hatte, machte als Dirigent von Rübzahl's Berggeisternapelle seinem Herrn alle Ehre und führte das reichhaltige Concert-Programm mit bekannter Meisterschaft durch. Das zu Ehren der Gäste eingeschobene Feuerwerk war brillant, und nicht enden wollende Beifallsrufe wurden dem Schlussbilde, einem riesenhaften flammenden „R.-G.-V.“, zu Theil. Einen herrlichen Anblick gewährten die Höhenfeuer, welche bald hier, bald dort am Horizonte aufstammten und schließlich die Stadt Hirschberg wie mit einem fernen Lichterkranz umgaben. Der anscheinend von der Feuerwehr auf der am Fuße des Hausberges belegenen Wiese ausgeführte Fackelzug rief ungetheilte Anerkennung hervor, bildete jedoch nicht die letzte Ueberschätzung: Als nämlich die Vereinsgenossen, nach Beendigung des Concerts auf dem Rückwege zur Stadt begriffen, wiederum die Kunstgärtnerei des Herrn Weinhold passirten, erschallten beide wunderbar schön decorirte Schaufenster in prächtigster Illumination, hemmten die Schritte der Vorbeipassirenden und riesen zahllose Zeichen wärmster Anerkennung hervor. — Nachdem die meisten Gäste noch gestern Abend wieder die Rückreise nach ihrem Heimathsorte angetreten hatten, machte der Rest am heutigen Vormittag den programm-mäßigen Ausflug nach Bobersdorfsdorf, über den wir morgen berichten werden.

\*† (D.-G.) Gestern (Dienstag) besuchten, wie uns mitgetheilt wurde, 42 Studenten aus Berlin unter Führung des Herrn Professor Bachmann das Hochgebirge und äußerten wiederholt ihre Anerkennung über die allenthalben sichtbare Thätigkeit des Riesengebirgsvereins. Mehrere von diesen Touristen sollen beschloffen haben, sofort nach ihrer Rückkehr nach Berlin der dortigen Section des R.-G.-V. beizutreten.

\*† (D.-G.) Dem Vernehmen nach ist von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, das reizende Lustspiel „Durch den R.-G.-V.“, welches bekanntlich bei der gestrigen Festvorstellung so sehr beifällig aufgenommen wurde, noch einmal aufzuführen, damit auch weiteren Kreisen Gelegenheit geboten werde, es kennen zu lernen. Bei dem allgemeinen Interesse, dessen sich der Riesengebirgsverein zu erfreuen hat, hat sich Herr Essem diesem Vorschlage geneigt gezeigt, und soll der Tag der Wiederholung, die dem Verein hoffentlich eine große Zahl neue Mitglieder zuführen wird, demnächst bekannt gegeben werden.

\*† (D.-G.) Der Armenhausbewohner Wilhelm Friedrich, welcher, wie bereits gemeldet, seit dem 6. d. M. vermisst wurde, ist gestern auf einer Wiese in den Sechshäuten erhängt aufgefunden worden.

\*† (D.-G.) In der Nacht vom 2. zum 3. Feiertage haben zwei Männer den Baun des Grundstücks Heller-gasse 1 umgeworfen und ihre Festnahme dadurch vereitelt, daß sie jeden, der sich ihnen nähern wollte, mit Messern bedrohten.

\*† Verloren: 1 schwarz emailirtes goldenes Medaillon.

L. C. (VIII. Schlesisches Musikfest.) Se. Excellenz der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herr Dr. v. Gopler, hat dem Comité mitgetheilt, daß er zu seinem Bedauern verhindert ist, der Einladung zu dem Feste persönlich Folge zu leisten, daß aber der Ministerialdirector Wirkliche Geheim Rath Greiff beauftragt ist, in Vertretung des Ministers den Festaufführungen beizuwohnen.

\* Allen denen, welche eine Interesse daran haben, eine eingehende und genaue Kenntniß des menschlichen Körpers zu erhalten, so wie einzelne Körperteile, wie beispielsweise das Auge, in ihrer kunstvollen Gestaltung kennen zu lernen, sei der Besuch des von Herrn Gabriel auf dem Schützenplatze erbauten Museums bestens empfohlen. Dasselbe bietet viel Interessantes und weist sehr gut gearbeitete Präparate auf. Mit dem Museum ist ein Panoptikum verbunden, in welchem die meisten Völkerrassen, Fürsten und bedeutende Männer, sowie auch Verbrecher und abnorme Menschenbildungen (Krao, das Affenmädchen, der Varen-mensch, die flammischen Zwillinge etc.) höchst naturgetreu in Wachs modellirt sind. Andere, weibliche Idealfiguren (die küßende Magdalena, Venus etc.), sind mit einem künstlichen Mechanismus versehen, der die Figuren athmen, die Augen öffnen und schließen läßt. Eine Fülle von Schlangen, Reptilien etc. vervollständigt die äußerst reichhaltige Sammlung. Jedenfalls ist der Besuch derselben sehr belehrend. Am Freitag ist die anatomische Abtheilung nur für Damen geöffnet.

\*† Im höchsten Grade ergötzlich ist es, mit anzusehen, wie die beiden der „deutsch-freisinnigen“ Sache ergebenden Blätter: „Berliner Tagebl.“ und „Freisinnige

Zeitung“ einander seit einigen Tagen auf das — ritterlichste befehdeten. Die „Freis. Btg.“, der wahrscheinlich das „B. Tagebl.“ zuviel Concurrenz macht, indem es Herrn Eugen Richter erschwert, mit seinem Organ so recht nach seinem Herzen zu reußiren, hat diesmal angefangen. Der charakteristischen Eigenthümlichkeit des Herausgebers gemäß hat die „Freis. Btg.“ den Streit vom Baun gebrochen und das „B. Tagebl.“ lächerlich gemacht, z. B. unter anderen Schmeicheleis ausdrücken das arme „Tagebl.“ „scurril“ genannt — hu! wollte das einmal ein „Reptil“ wagen! Das „Berl. Tagebl.“ wiederum weist der „Freis. Btg.“ leichtfertige Berichterstattung nach und unterzieht mit Recht das „Geschäftel machende“ Gebahren des Herrn Eugen Richter, welcher bei jeder Gelegenheit, die sich mit Haaren herbeiziehen läßt, ein Extrablatt herausgiebt, einer scharfen Kritik. Ja, wenns an den Geldbeutel und ans Verdienen geht, sind selbst die „wahrhaft Liberalen“ scharf hinter einander her!

\*† „Eitel freisinnige Funterei“ nennt es Hopsediger Stöcker, daß der Kronprinz die Aeußerung über die „Schmach der antisemitischen Bewegung“ gethan habe, und er hat Recht. W. Marr, bekanntlich einer der talentvollsten Führer der neudeutschen Bewegung, hatte dem Concert, welches die israelitische Gemeinde in Berlin zum Besten der Ueberschwemmten in Oberschlesien veranstaltet hatte, und welches Se. Maj. der Kaiser, Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz und mehrere andere Prinzen unseres Königshauses mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, ebenfalls beigewohnt und äußert sich über den beregten Vorfall folgendermaßen:

Nach Beendigung des Concerts trat Commerzienrath Magnus an den Kronprinzen heran und bedankte sich im Namen der Gemeinde mit den Worten: „Unser Dank ist um so aufrichtiger, als unser Volk gegenwärtig wieder zu leiden hat unter den antisemitischen Agitationen.“ Se. Kaiserl. Hoheit trat sichtlich betroffen einen Schritt zurück und erwiderte: „Aber mein lieber Herr Commerzienrath, ich agitiere doch nicht; ich bin überhaupt ein Feind aller Agitationen.“ Diese Worte lauten allerdings etwas anders, als die Fassung der Herren Freisinnigen; wir kennen aber noch ein anderes Wort des Kronprinzen, welches wir bei dieser Gelegenheit auch gleich erzählen wollen. Etwas später, als der oben bezeichnete Vorfall, hat in Berlin die Einweihung einer Freimaurerloge stattgefunden, welcher Se. Kaiserl. Hoheit ebenfalls beigewohnt hat. Dort drängten sich semitische Reporter in einer so aufdringlichen Weise an den Kronprinzen heran, daß dieser seiner Umgebung gegenüber äußerte: „Ich glaube, die Andern haben doch Recht.“ Und so ist es auch: die Andern haben Recht, und so urtheilte auch der alte Fritz, Friedrich Wilhelm IV., der Prinz von Preußen, (unser jetziger Kaiser) und sein Enkel Prinz Wilhelm. Es gehört eben die ganze freisinnige Unverfrorenheit dazu, Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit fort und fort als Schild für das Semitentum zu gebrauchen.

△ Warmbrunn, 15. Juni. (D.-G.) Pfingsten war das Fest der Freude, das da feiern Wald und Haide. — Das waren wirklich zwei Pfingstfeiertage, die man auch in „Wald und Haide“ feiern konnte, so bezaubernd schön; — diesmal fiel auch noch dazu das Fest der Pfingsten in die längsten Tage, traf an die Grenzseide zwischen Lenz und Sommer, wo die ganze Kraft der Vegetation entfaltete und zeigte doch noch alle Reize der Frühlings-Zahreszeit. Eine höhere Schickung wußte es sogar diesmal so einzurichten, daß selbst alle Parteien der irdischen Politik vielleicht mit diesem Pfingstfest zufrieden sein konnten, und auch diejenigen, die bereits einen Massenausritt aus der Kirche vorbereiteten, konnten kaum umhin, diese beiden schönen Pfingsttage wenigstens als festliche Tage im Kreise der Thringen in freudiger Stimmung zu begehen. Es scheint doch manchmal mit der Menschheit eigenthümlich bestellt, wenn sie in allen Dingen auf Opposition verfaßt. Wie herrlich waren trotz Allem die beiden Pfingsttage! — Wer überhaupt im Herzen und Gemüth noch in der Verfassung war, sich ganz dem überwältigenden Reize, den die Natur während dieser beiden Tage in unserer Gemüthsphäre entfaltete, hinzugeben, der hätte müssen geradezu ganz unempfindlich und gefühllos sein, wenn ihn nicht wenigstens eine Stimme von den vielen, die ihm aus der belebten Natur entgegen jubelten, zu gleichem Frohsinn erweckt, wenn nicht ein liebliches Bild aus den Tausenden, welche die Schöpfung an diesen beiden Tagen dem Auge zum freudigen Genuß darbot, ihn mit einigem inneren Behagen erfüllt hätte. Es wird wohl auch trotz alledem geschehen sein! — Es fällt nur dann manchmal schwer, die überwältigenden Wirkungen, welche die Schönheit der sichtbaren Natur bei solcher Gelegenheit auf uns ausübt, — sogar sich selbst zu gesehen. Dessen ungeachtet aber bleibt die gewaltige Wirkung unbestreitbare Thatsache. Wer

aber an einem dieser beiden unergleichlich schönen Tage hinausjog, um wieder einmal die bezaubernden Stimmen in Wald und Flur zu vernehmen, der wird sicher nicht ohne Befriedigung, ohne freudiges Behagen am Abend nach seiner Wohnung zurückgekehrt sein. Schon der Weg, den er bis zu den friedlichen schattenreichen Hallen des Waldes zurücklegte, hat ihm sicher schon die verschiedensten, erfreulichsten Genüsse gebracht. Im Bereich der ländlichen Gärten vernahm er den lieblichsten Wettersang der ländlichen Frühlingslänger, bald der Staare, bald wieder der gemüthlichen Reigse, bald der zart kispelnden Grasmücken, Bachstelzen, oder des unermüdblichen Gartenrothschwänzchens, dann, — als er sich dem Walde mehr näherte — tönten ihm wieder neue Stimmen entgegen, und kam er an Zeichen vorüber, entgingen ihm auch die charakteristischen Töne der Aibize und des Regenpfeifers nicht, — und als ihn endlich der Wald mit seinen Schatten umfing, da durfte er gar nicht lange auf den Beginn des vollstimmigsten Waldconcertes warten, welches von den Singdrosseln, Amseln, Rothkehlchen, Goldhähnchen und wie sie alle heißen, zur Feier des Pfingstfestes veranstaltet war — und — nota bene ohne jedes Entree.

Görlitz, 15. Juni. Durch die hiesige Section des Riesengebirgsvereins ist in diesen Tagen für die Besucher der Königshainer Berge die dankenswerthe Einrichtung getroffen worden, daß der für Fremde bekanntlich nicht ganz leicht zu ermittelnde Weg zum Hochstein durch weiße Markirung einzelner Bäume und Felsen angedeutet worden ist. Ebenso sind die von der Höhe des Hochsteins nach den einzelnen interessanteren Punkten z. B. dem Todtenstein pp. führenden Fußpfade in derselben Weise kenntlich gemacht worden.

Biegenhals, 11. Juni. Unter den Mannschaften der hiesigen (5.) Husaren-Escadron 2. Schles. Inf.-Regl. Nr. 6 ist seit mehreren Tagen eine ansteckende Krankheit, man spricht von der sogenannten Genickstarre, nach einer anderen Version soll es Typhus oder Mervenfieber sein, ausgebrochen, an der 30 Mann darnieder liegen. Das hiesige Garnisonlazareth ist daher gegenwärtig überfüllt und müssen bereits Vorkehrungen getroffen werden, um die erkrankten Mannschaften nach den Garnisonlazarethen von Neustadt und Reisse zu überführen. Aus diesem Anlaß hat, dem „Leob. Wochenbl.“ zufolge, die für Donnerstag, den 10. d. Mts., festgesetzt gewesene Besichtigung der Schwadron durch den Corps-Commandeur Generalleutnant von Wichmann, bis auf Weiteres verschoben werden müssen.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 35.30, pro August-September 36.40, pro September-October 37.00. — Weizen pro — Roggen pro Juni-Juli 185.00, pro Juli-August 185.00, pro September-October 185.50. — Rüböl pro Juni 44.50, pro September-October 44.50. — Zins: ungarisch

Breslau, 15. Juni. (Course.) Ungar. Goldrente 85 $\frac{1}{2}$  bez., Russische 1880er Anleihe 88 $\frac{1}{2}$  Br., Russische 1884er Anleihe 100 bez., Italienische Rente 99 $\frac{1}{2}$  bez., Oester. Credit-Actien 456 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 70 $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{2}$  bez., Russische Noten 199 $\frac{1}{2}$  bez., Türken 15 $\frac{1}{2}$  Br., 4pct. Egypter 73—73 $\frac{1}{2}$  bez.

Legnitz, 13. Juni. In der verfloffenen Woche hatten wir bei anstrengendem Regen sehr warmes fruchtbares Wetter, und ist der Stand der Felder demgemäß auch jetzt ein durchweg befriedigender. An unseren dieswöchentlichen Getreidemärkten war der Geschäftsverkehr wenig belebt und stellten sich Preise meist etwas niedriger. — Weizen verlief gegen vorwöchentliche Notirungen ca. 20 Pf. und bedang weißer Weizen pr. 100 Rgr. 15.50—16.30 Mt., gelber Weizen pr. 100 Rgr. 15.30—16 Mt., Roggen war besonders aus zweiter Hand reichlich angeboten und erfuhr dem zu Folge ebenfalls einen Rückgang von ca. 30 Pf., pr. 100 Rgr. 13.10—13.60 Mt. In Gerste ist das Geschäft jetzt sehr unbedeutend, da bei der warmen Witterung nicht gemälzt wird, die an den Markt kommenden meist nur Mittelqualitäten zeigenden Pöstchen finden daher nur zu Futterzwecken Verwendung. Man zahlte dafür pr. 100 Rgr. 12—13.40 Mt., Hafer war in dieser Woche etwas mehr zugeführt und im Preise behauptet pr. 100 Rgr. 13—14 Mt.

#### Bermischtes.

— Im Restaurant. Gast: „Kellner, der Fisch ist nicht frisch, der muß schon lange bei Ihnen liegen.“ — Kellner: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich weiß das nicht; ich bin erst seit acht Tagen hier im Dienst.“

— Mittel gegen Hühneraugen. Ein Berliner, der von Hühneraugen sehr gequält wurde, fand in einem Blatte die Anzeige, daß Hühneraugen sicher entfernt würden. Man möge sich gegen Eingebung von 1 Mt. 10 Pf. in Postmarken unter A. K. poste restante nach Genf wenden; er that dies. In einigen Tagen bekam er folgende Antwort:

Sind Ihre Hühneraugen groß,  
So daß vor Schmerz Sie schreien,  
So fügen Sie die Beine los,  
An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochensäge im Preise von 10 bis 30 Mt. Dr. Eisenbarth.“



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruxbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

## Pfingstschießen.

Die Proclamation des neuen Schützenkönigs, sowie der Einmarsch finden **nicht** heute Donnerstag, sondern kommenden **Sonntag den 20. d. Mts.** statt. Sonntag Nachmittag **CONCERT** auf dem Festplatz. Fortsetzung des Lustschießens bis Sonntag Abend 7 Uhr.

Hirschberg, den 17. Juni 1886.

1841

Der Vorstand hies. Schützengilde.

## Robert Böhm, Klempner- und Dachdecker-Meister,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten, speciell **Cement- und Papp-Verdachungen**; Reparaturen werden sorgfältigst und billigst ausgeführt; desgl. das Nachtheeren alter Pappdächer.

Diesem anschließend, bringe gleichfalls mein **Waarenlager** in wohlgefälliger Erinnerung.

1837

## Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.

2742

Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschestücken und -Zeichen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, im Juni 1886.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

geb. **Antonie Tscherner**, geb. von **Kozewska**.

Im Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1945

## Afgghanistan

und

seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Conflicts.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

**Dr. Hermann Roskoshny.**

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berühmten Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenstände erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise **Afgghanistan**, das russische Turkengebiet und die an Afgghanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifarbige) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen

großen Formats zum Preise von

nur **60 Pfennig pro Lieferung**

und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effectvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens **10 Mark** pro Band kosten. Mit der Schlusslieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afgghanistan als **Gratis-Beigabe**.

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

## Drucksachen für geschäftliche Zwecke

— als: —

Adresskarten,  
Avisé,  
Circulare,  
Correspondenzkarten,  
Packetadressen,  
Converts mit Firma,

Rechnungen,  
Facturen,  
Memoranden,  
Preis-Courants,  
Kataloge,

Plakate

= in allen Grössen. =

Tabellarische  
Formulare

zu

Kassenbüchern

in jedem Format auf  
holzfreiem Papier.

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.

**Hirschberg i. Schles.**

**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**

Buchdruckerei und Verlag,

Ecke der Schulstrasse und Promenade

(„Mohren-Ecke“).

1886

## Nach dem Feste

zurückgekehrte Preise in Stoffen für Herren- und Knaben-Garderobe.

**Otto Wilhelmi,**

Langstraßen und Promenaden-Ecke.

Ein unverheiratheter Diener sucht bald oder Johanni Stellung. Gefällige Offerten unter **A. D. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

1842

## Meteorologisches.

16. Juni, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 728 mm (gestern 729 1/2). Luftwärme +10° R. Niedrigste Nachttemperatur +7° R.

**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

Aur noch incl. Sonntag den 20. Juni.

Am Schützenplatz:

**Carl Gabriel's, vorm. Meisel's**

großes weltberühmtes

**Museum u. Panoptikum**

für Anatomie, Kunst und Wissenschaft.

In der eigens dazu erbauten, eleganten Ausstellungs-Halle. Geöffnet täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Der Eintritt in das Museum ist nur Erwachsenen gestattet.

Das Panoptikum ist für Herren, Damen u. Kinder zugänglich.

Eintrittspreise: Für das Panoptikum 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Für Museum und Panoptikum incl. Extracabinet 40 Pf.

Militär ohne Charge 20 Pf.

Kataloge sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben.

1839

Morgen Freitag ist die anatomische Abtheilung

nur für Damen

geöffnet und wird an diesem Tage von einer Dame wissenschaftlich erklärt.

## Sprachführer.

Praktisch und leicht fasslich.

**Parlez-vous français?** (Franz.) 13.

Aufl. Geh. 1 Mk. 80 Pf., geb. 2 Mk.

40 Pf.

**Do you speak English?** (Engl.) 12.

Aufl. Geh. 1 Mk. 20 Pf., geb. 1 Mk.

80 Pf.

**Parlate italiano?** (Ital.) 5. Aufl. Geh.

1 Mk. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

**Habla V. castellano?** (Span.) 3. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

**Falla Vmce portuguez?** (Portug.)

Geh. 2 Mk. 50 Pf.

**Spreek Gij de Hollandsche taal?**

(Holl.) 2. Aufl. Geh. 1 Mk. 50 Pf.

**Taler De Dansk?** (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 Mk. 50 Pf.

**Talar Ni Svenska?** (Schwed.) Geh.

1 Mk. 50 Pf. 1668

**Mluvite cesky?** (Böhm.) Geh. 1 Mk.

50 Pf.

**Tud ön magyarul?** (Ung.) Geh. 1 Mk.

50 Pf.

**Mowisz Pan po polsku?** (Poln.) Mit

Aussprache. Geh. 2 Mk.

**Sprechen Sie russisch?** Mit Aus-

sprache. 2. Aufl. Geh. 2 Mk. 50 Pf.

**Türkdsche söjlemisiniz?** (Türk.) Geh.

2 Mk. 50 Pf.

**Omilito Ellinika?** (Neugriech.) 2. Aufl.

Geh. 2 Mk. 50 Pf.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

## Glycerin-Coldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden, die beste Seife, um einen zarten weissen Teint zu erhalten: **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen**, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **E. Wecker**, Hirschberg, Butterlaube 30.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franko-Einsendung des Preises **franco versandt**:

**Greiffenstein**, Blide in die vaterländische Borzeit, von **B. v. Winckler**, 4 Bg. 8°, 50 Pf. Hirschberg (Schl.).

**Paul Oertel.**

2 Wohnungen, 1 zu 33 Thlr., 1 zu 45 Thlr., zu vermieten. Herrenstr. 18.

1839

**Hausberg.**

Sonntag den 20. Juni, Abends 7 1/2 Uhr:

## Großes Concert

der braunen Sijaren.

Illumination. — Bengalische Beleuchtung. Bei ungünstigem Wetter im Concerthaus.

## Theater in Warmbrunn.

1831 Donnerstag den 17. Juni:

Zum 2. Male!

**Herr und Frau Hypokrates.**

Freitag den 18. Juni:

Ein Schritt vom Wege.

Lustspiel von **E. Wichert**.

(Repertoirebuch des Königl. Hoftheaters in Berlin.)

## Berliner Börse vom 15. Juni 1886.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,17		Pr. Bd.-Ed. rück. 115	4	114,25
Imperial	—		do. do. rück. 100	4	101,90
Deferr. Banknoten 100 Fl.	161,25		Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2	103,40
Russische do. 100 Ro.	199,15		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,40
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			do. rück. à 110	4 1/2	110,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,00	do. do. rück. à 100	4	102,50
Preuß. Conf. Anleihe	3 1/2	103,60	Bank-Actien.		
do. do.	4	105,40	Breslauer Disconto-Bank	5	89,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	100,70	do. Wechsel-Bank	5 1/2	101,75
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,40	Niederlausitzer Bank	5	92,70
do. do. biverse	—	—	Norddeutsche Bank	6,1	148,25
do. do. do.	3	—	Oberlausitzer Bank	5 1/2	101,50
Berliner Pfandbriefe	5	118,50	Deferr. Credit-Actien	8 1/2	458,00
do. do.	4	105,25	Pommersche Hypotheken-Bank	0	46,60
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	100,00	Posener Provinzial-Bank	6 1/2	118,10
Posensche, neue do.	4	101,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	105,00
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	3 1/2	101,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	3 1/2	134,40
do. landw. A. do.	3 1/2	100,90	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	103,60
do. do. C II. do.	4 1/2	—	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 1/2	96,50
Pommersche Rentenbriefe	4	104,50	Reichsbank	6 1/2	137,50
Posensche do.	4	104,50	Schlesische Bank	5 1/2	121,25
Preussische Rentenbriefe	4	104,50	Schlesischer Bankverein	5	104,40
Schlesische do.	4	104,50	Industrie-Actien.		
Schlesische Staats-Rente	3	93,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	73,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	142,70	Breslauer Pferdebahn	5	133,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Berliner Pferdebahn (große)	11	264,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2	97,90	Braunschweiger Zute	11	115,00
do. do. IV	3 1/2	97,25	Schlesische Leinen-Ind. Kampf	8 1/2	128,50
do. do. V	3 1/2	93, —	Schlesische Feuerversicherung	7	144,00
Pr. Bd.-Ed. rück. 110	5	110,30	Nabensbg. Spin.	—	—
do. do. III. rück. 100	5	105,50	Bank-Discont 3/4. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 %.	—	—
do. do. V. VI. rück. 100	5	101,30	Privat-Discont 1 1/2 — 1 3/4 %.	—	—